

Analyse zur Einrichtung eines Duschmobils für wohnungslose Frauen in Köln

1 Problemstellung

Köln verfügt über ein differenziertes Hilfesystem für wohnungslose Frauen (und Männer), welches vor allem im innerstädtischen Bereich angesiedelt ist (Sellner et al. 2024, S. 34). Es besteht die Annahme, dass es Frauen gibt, die über das bestehende Hilfesystem nicht erreicht werden, weil sie Angebote aus unterschiedlichen Gründen meiden, sich eher verdeckt in Stadtteilen außerhalb des Zentrums aufhalten oder bei anderen Personen (kurzfristig) unterkommen. Generell besteht ein Wissensdefizit über die Lebenssituation und die Lebensräume von sogenannten verdeckt wohnungs- und obdachlosen Menschen. Die GISS definiert in ihrer Studie Wohnungslose ohne Unterkunft und verdeckt Wohnungslose in Nordrhein-Westfalen bspw. verdeckt wohnungslose Menschen als Personen, die „in der Wohnung von Bekannten oder Verwandten untergekommen (...), dort aber nicht einen ständigen Wohnsitz [haben], sondern aufgrund einer Wohnungsnotlage dort Zuflucht suchte[n]“ (Brüchmann et al. 2022, S. 10). Dies ist die gängige, jedoch auch sehr enge Definition zur Beschreibung eines – aus unserer Perspektive – eher breiteren, jedoch bislang unerforschten Phänomens im Kontext von (weiblicher) Wohnungslosigkeit. Vor allem in der sozialarbeiterischen Auseinandersetzung mit der Lebenssituation von Frauen in Wohnungs- und Obdachlosigkeit werden in Praxis und Wissenschaft Frauen benannt, die schwer zu erreichen oder aufgrund der verdeckten Form, weiterhin unberücksichtigt bleiben. Das Phänomen der verdeckten weiblichen Wohnungslosigkeit, tritt wenn dann durch Zufall in anderen Zusammenhängen (u.a. Gewaltschutz, Frauenberatung, Schuldnerberatung, Allgemeine Sozialberatung, Gesundheitsversorgung, LGBTIQ+ Frauen) in Erscheinung, in denen sie nicht (direkt) als wohnungslose Frau(en) mit bestimmten Bedarfen erkannt oder adressiert werden. Im Kontext weiblicher Wohnungslosigkeit wird daher auch von „unsichtbaren Wohnungsnotfällen“ (Wesselmann 2009, S. 46) oder von „versteckter Wohnungslosigkeit“ (Frauen & Mädchen Beratung, o.J., o.S.) gesprochen. Differenzierte wissenschaftliche Erkenntnisse über die Lebenslage und -welt der Frauen bleiben bislang aus.

2 Lösungsmöglichkeit

Ein Duschmobil könnte (verdeckt) wohnungslose Frauen in Köln niedrigschwellig erreichen, die bislang unerreicht blieben. Frau Galli, Initiatorin der Projektidee, wäre gewillt ein Duschmobil zu stiften, der SkF e.V. Köln könnte als Kooperationspartner das Duschmobil als Träger betreiben, die Finanzierung der laufenden Kosten müsste von der Stadt Köln übernommen werden. Dies macht jedoch eine Bedarfsanalyse im Kölner Raum erforderlich. Sowohl in anderen Ländern, wie bspw. in Frankreich, als auch in anderen Städten Deutschlands (Hamburg, Berlin, Hannover) gibt es bereits positive Erfahrungen beim Einsatz ähnlicher

Duschmobile für wohnungslose Menschen; im Speziellen auch in Berlin für wohnungslose Frauen (GoBanyo o.J., o.S.; Malteser e.V. o.J., o.S.; SkF e.V. Berlin o.J., o.S.).

3 Empirische Untersuchung des Bedarfs für ein Duschmobil

Die empirische Untersuchung erfolgte durch die Anwendung zweier Zugänge (Erhebungs- und Analyseinstrumente), die den Bedarf eines Duschmobils für wohnungslose Frauen in Köln untersuchten.

1. Im Rahmen einer Bachelorarbeit bearbeitete Gianna Ingber (Studentin der katho NRW) das Thema „Duschmobil für wohnungslose Frauen – Eine empirische Analyse zum Bedarf im Kölner Hilfesystem“. Sie führte dazu eine Gruppendiskussion (Bohnsack 2015) mit sechs Sozialarbeiter:innen aus der ambulanten/aufsuchenden Wohnungslosenhilfe in Köln durch und nahm eine qualitative Inhaltsanalyse in Anlehnung an Kuckartz und Rädiker (2022) vor.
2. Im Zuge eines Lehrforschungsprojekts an der Technischen Hochschule Köln fanden begleitete (durch Sozialarbeiter:innen aus dem Feld) strukturierte Begehungen (Deinet/Krisch 2009) im Rahmen eines Lehrforschungsprojekts in sechs Stadtteilen (Ehrenfeld, Kalk, Mülheim, Porz, Riehl, Rodenkirchen) durch Studierende statt. Die Auswahl der Stadtteile erfolgte im Rahmen der Gruppendiskussion. Die Begehungen wurden anhand von Fragestellungen dokumentiert, im Seminar diskutiert und analysiert. Die Ergebnisdarstellung erfolgte anhand von Fallvignetten durch die Seminarleitung (siehe Präsentation). Was wir tun, tun wir mit dem klaren Bewusstsein der Bedeutung und Konsequenz unseres Handelns.

4 Gruppendiskussion

Die Gruppendiskussion hat ein differenziertes Bild über die Expert:innenperspektive zu der Konzeptidee eines Duschmobils für wohnungslose Frauen in Köln geliefert. Demnach besteht kein sichtbarer Bedarf für ein Duschmobil, was jedoch nicht bedeutet, dass es diesen generell nicht gibt. Die Frauen, die ihnen bekannt sind, nutzen entweder bestimmte innerstädtische Angebote oder haben eigene Strategien um Hygiene unabhängig vom Hilfesystem zu betreiben, welches sie teils aus unterschiedlichen Gründen heraus nicht nutzen wollen. Vielmehr geht es den Expert:innen um die konzeptionelle Umsetzung, als um den generellen Bedarf, der ihnen mit Blick auf die gewünschte Zielgruppe, unklar ist. Aus Sicht der Expert:innen ist es nicht einzuschätzen, ob und welche Frauen genau das Angebot nutzen würden, ohne es tatsächlich erprobt zu haben. Dennoch werden die Chancen, die mit dem Einsatz eines Duschmobils einhergehen, hervorgehoben: niedrigschwelliger Zugang, Erreichbarkeit eines Angebots an dem jeweiligen Aufenthaltsort, aufsuchende Sozialarbeit für diejenigen, die Misstrauen gegenüber den Hilfen haben, als Brücke zum Hilfesystem, bietet Flexibilität wo und wann Frauen in Stadtteilen aufgesucht werden können bzw. das

Duschmobil zum Einsatz kommt, Schutzraum, sanitäre Anlagen im öffentlichen Raum usw. Falls es zu einem Einsatz des Duschmobils kommen sollte, sind die konzeptionellen Anregungen (u.a. Personaleinsatz, Angebote zur Attraktivitätssteigerung des Angebots, mehr Beratung vor Ort, Ausstattung, Kombination aus festen Standorten und flexiblen Routen, ggf. für Männer öffnen und Zeitslots nur für Frauen einrichten) der Diskutant:innen zu berücksichtigen.

5 Sozialraumanalyse und -begehung

Die Begehung der sechs Sozialräume erfolgte zum einen unter schwierigen Wetterbedingungen (Dauerregen), was wahrscheinlich dazu führte, dass weniger wohnungslose Frauen angetroffen wurden als unter normalen Umständen. Andererseits konnten viele Gespräche mit unterschiedlichen Akteur:innen der Sozialräume geführt werden, die die Beobachtungen durch ihre Erfahrungen ergänzten. Ein möglicher Bedarf für ein Duschmobil konnte in Kalk und Mühlheim festgestellt werden, weil sich die Zielgruppe vor Ort aufhält und das Duschmobil eine sinnvolle Erweiterung des bestehenden Angebots vor Ort darstellen könnte. In Porz, Rodenkirchen und Riehl könnte der Einsatz eines Duschmobils im Sommer sinnvoll sein, weil sich die Stadtteile in Rheinnähe befinden und dort sich insbesondere im Sommer die Zielgruppe aufhalten könnte. Außerdem wäre das Duschmobil das einzige Angebot vor Ort. Allerdings wird in Porz aktuell ein neues Angebot vom SKM e.V. Köln eingerichtet. Generell besteht in allen Stadtteilen ein Bedarf an öffentlichen sanitären Angeboten, die auch von wohnungslosen Frauen genutzt werden könnten. Gegen die Einführung eines Duschmobils spricht in Porz, Ehrenfeld, Riehl und Rodenkirchen, dass sich die angedachte Zielgruppe nicht vor Ort aufhält oder es in Ehrenfeld und Porz alternative Duschangebote gibt, die genutzt werden (können).

6 Zusammenfassende Ergebnisse und Empfehlungen

Ein genereller Bedarf ist sowohl aus der Sozialraumbegehung und -analyse als auch auf Basis der Ergebnisse der Gruppendiskussion nicht direkt abzuleiten, was den Einsatz eines Duschmobils jedoch nicht direkt ausschließt, sondern einer differenzierteren Betrachtung bedarf. Der nicht identifizierte Bedarf steht ggf. im Zusammenhang mit der Zielgruppe, die ein mögliches Duschmobil in Köln adressieren soll: die verdeckt wohnungs- und obdachlosen Frauen, die bislang nicht oder selten im Kontakt mit dem Hilfesystem sind. Von Seiten der Expert:innen wurde kritisch diskutiert, ob nicht gerade diejenigen wohnungs- und obdachlosen Frauen, die sich verdeckt in Köln aufhalten, dies auch nicht aufgrund eines Duschmobils ändern wollen würden. Die Sozialraumanalysen haben aufgezeigt, dass sich ein Duschmobil für manche Sozialräume als ein ergänzendes niedrigschwelliges Hilfeangebot für wohnungslose Frauen eignen würde.

Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass unter Berücksichtigung der Analysen davon ausgegangen wird, dass sich in Kölner Randbezirken Frauen aufhalten könnten, die ggf. ein Duschmobil nutzen würden. An einzelnen

Stadtteilen ist dies jedoch nicht festzumachen, was den Einsatz eines mobilen Duschmodils interessant macht und flexible Routen erfordert. Sowohl die Studie von Sellner et al. (2024) verdeutlicht, als auch die Expert:innen in der Gruppendiskussion benennen, dass wohnungslose Menschen in Bewegung sind bzw. aufgrund ihrer Lebenssituation sein müssen und sich meist nicht nur in einem Stadtteil aufhalten. Aufgrund der fehlenden Sichtbarkeit der adressierten Zielgruppe, möglicher Schwankungen in den Jahreszeiten, sowie einer möglichen Veränderung des Bedarfs in unterschiedlichen Stadtteilen Kölns, kann nur ein Pilotprojekt von zwei Jahren mit wissenschaftlicher Begleitforschung ein sicheres Ergebnis über den Bedarf liefern. Wenn ein Bedarf festgestellt wurde, dann wird eine bislang unversorgte Zielgruppe von Hilfeangeboten erreicht. Falls kein Bedarf für die spezifische Zielgruppe festgestellt werden konnte, kann das Duschmodil für weitere Zielgruppen geöffnet werden oder an andere Städte mit mehr Bedarf weitergegeben werden (Berlin überlegt bereits, einen weiteres Duschmodil anzuschaffen).

Aus der empirischen Untersuchung lassen sich folgende konzeptionelle Implikationen anführen: Relevant scheint ein solches Angebot vor allem zu den Schließzeiten anderer Angebote, das bedeutet primär auch an Wochenenden. Auch wird nicht empfohlen stets feste Standorte auszuwählen, sondern vielmehr auch flexibel zu sein und sich je nach Bedarf auch zu bewegen, um verschiedene Frauen, an verschiedenen Orten zu erreichen. Hier könnte ein allgemeiner Fahrplan mit ergänzenden offenen Zeitslots für mehr Beweglichkeit hilfreich sein. Damit die Zielgruppe auch erreicht wird, bedarf es geeigneter Werbestrategien sowie geeignete Standorte, die sowohl Sichtbarkeit herstellen als auch als Schutzraum dienlich sind. Zusätzlich sind ausreichend personelle Ressourcen und Mitarbeiterinnen, die bereits Erfahrungen in der Arbeit mit wohnungslosen Frauen haben, einzusetzen. Um einen sicheren Raum für die Nutzer:innen und die Mitarbeiterinnen zu schaffen, sind ein detailliertes Hygieneschutz- und Sicherheitskonzept auszuarbeiten. Da vor allem eine Gruppe adressiert werden soll, die das Hilfesystem eher meidet, sollte im Kontext des Duschmodils mehr Beratung durch die Mitarbeiterinnen möglich sein. Eine zu schnelle Weitervermittlung könnte zu einem Beziehungsabbruch und zum Verschwinden der Frauen führen. Das Duschmodil könnte auch unter Berücksichtigung der Hitze- und Winterhilfen ein geeignetes Hilfeangebot zur Versorgung wohnungsloser Frauen sein. Abschließend ist die konkrete Zielgruppe des Duschmodils näher zu schärfen (FLINTA*, wohnungslose Frauen im Generellen, Ausschlusskriterien usw.), damit der Adressat:innenkreis für alle Beteiligten geläufig ist.

Literatur

- Bohnsack, Ralf (2015): Gruppendiskussion, in: Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von; Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung: Ein Handbuch, 11. Auflage, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 369–384.
- Brüchmann, Katharina; Busch-Geertsema, Volker; Henke, Jutta; Schöpke, Sandra; Steffen, Steffen (2022) Wohnungslose ohne Unterkunft und verdeckt Wohnungslose in Nordrhein-Westfalen Ergebnisse einer Befragung, online verfügbar unter <https://www.giss-ev.de/filestorage/publikationen/abschlussbericht-mags-befragung.pdf>, zuletzt geprüft am 08.06.2024.
- Deinet, Ulrich; Krisch, Richard (2009): Stadtteilbegehung. In: sozialraum.de (1) Ausgabe 1/2009, online verfügbar unter <https://www.sozialraum.de/stadtteilbegehung.php>, zuletzt geprüft am 19.06.2024.
- Frauen & Mädchen Beratung (o.J): Nicht sichtbar: Wohnungslosigkeit von Frauen erkennen, online verfügbar unter <https://www.frauenberatung.gv.at/informationen/nicht-sichtbar-wohnungslosigkeit-von-frauen-erkennen.html>, zuletzt geprüft am 08.06.2024.
- GoBanyo (o.J): Jeder Mensch hat das Recht, sich zu waschen. Doch nicht alle bekommen die Chance dazu. GoBanyo ist der Duschbus für Menschen, die auf der Straße überleben müssen, online verfügbar unter <https://gobanyo.org/>, zuletzt geprüft am 08.06.2024.
- Kuckartz, Udo/Rädiker, Stefan (2022): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung, 5. Auflage, Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Malteser Hilfsdienst e.V. (o.J.): MOBALNI - Das mobile Badezimmer für Menschen auf der Straße, online verfügbar unter <https://www.malteser-hannover.de/angebote-und-leistungen/weitere-dienstleistungen/mobalni.html>, zuletzt geprüft am 08.06.2024.
- Sellner, Nora; Heuel, Guido; Schönig, Werner (2024): Raumnutzungsverhalten von Menschen in Obdachlosigkeit. Grundfragen und besondere Aspekte der Coronapandemie am Beispiel Kölns Olpe: Verlag Barbara Budrich. DOI: 10.3224/84743006.
- SkF e.V. Berlin (o.J.): Duschmobil für Frauen, online verfügbar unter <https://skf-berlin.de/offene-sozialarbeit/wohnungslose-frauen/duschmobil-fuer-frauen/>, zuletzt geprüft am 08.06.2024.
- Wesselmann, Claudia (2009): Wohnungslose Frauen. Wo sind sie im Hilfesystem? In Sozial Extra 33, S. 46–48.

Kontakt zu den Verantwortlichen:

Prof'in Sigrid Leitner
Technische Hochschule Köln
Tel: 0221-8275-3332
E-Mail: sigrid.leitner@th-koeln.de

Dr'in Nora Sellner
Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm
Tel.: 0174-6859691
E-Mail: nora.sellner@th-nuernberg.de; sellner.nora@gmail.com

Technology
Arts Sciences
TH Köln